

Jaroslav Průšek  
14. 9. 1906 – 7. 4. 1980

Mit Jaroslav Průšek, der nach längerer Krankheit in Prag am 7. 4. 1980 verstarb, ist ein Gelehrter von uns gegangen, dem die Sinologie entscheidende Fortschritte zu verdanken hat und der durch seine wissenschaftlichen Leistungen weit über sein Vaterland hinaus respektiert wurde.

Jaroslav Průšek ist am 14. September 1906 in Prag geboren. Nach dem Abschluß seiner Gymnasialausbildung studierte er zunächst Alte Geschichte an der Prager Karls-Universität, entdeckte dann aber bald in sich die Neigung, sich wissenschaftlich mit den außereuropäischen Kulturen zu beschäftigen. Schließlich entschied er sich für das Studium der Sinologie. Dieses Fach war aber seit dem Tode von Rudolf Dvořák (1860–1920) in Prag nicht mehr vertreten, und so sah Průšek sich zu einem Auslandsstudium genötigt. Zunächst studierte er in Schweden zwei Jahre bei Bernhard Karlgren, einem der Begründer der modernen sinologischen Sprachwissenschaft, und sodann in Halle bei Gustav Haloun, der sich damals der Erforschung der altchinesischen Geographie und Geschichte widmete. Dem Kontakt mit Haloun ist auch das Dissertationsthema von Průšek zu danken, nämlich eine Abhandlung über die Wanderungen des Ti-Volkes in der Chou-Zeit. Nach seiner Promotion in Prag hörte Průšek bei Erich Hae-nisch in Leipzig, eine Lehrzeit in strenger philologischer Textarbeit, an die er später mit Dankbarkeit zurückdachte. Es schloß sich 1932 ein jahrelanger China-Aufenthalt an, ergänzt durch eine Studienzeit in Japan. In China wurde der Grund zu den späteren bahnbrechenden Arbeiten Průšeks über die Geschichte der umgangssprachlichen Literatur gelegt, begünstigt nicht zuletzt dadurch, daß Průšek in persönliche Beziehungen zu so berühm-

ten zeitgenössischen Autoren wie Mao Tun und Lu Hsün treten und überdies den führenden Literarhistoriker Cheng Chen-to zu seinen Mentoren zählen konnte.

Anfang 1937 kehrte Průšek in die Tschechoslowakei zurück, wo er zunächst mangels Aussichten in der akademischen Laufbahn als Übersetzer und Sprachlehrer tätig wurde. Er gab Chinesisch-Kurse für am China-Export beteiligte Industriefirmen und unterrichtete am Orient-Institut der Tschechoslowakischen Akademie, das damals noch nicht reines Forschungsinstitut war wie später. Vollends zerschlugen sich alle Hoffnungen auf eine Hochschullehrerstelle, als die Tschechoslowakei 1939 von Deutschland besetzt wurde. Erst nach Kriegsende 1945 wurde Průšek Professor an der Karlsuniversität, und zwar für Chinesisch und Japanisch. Er leitete auch den Aufbau eines sinologischen Studienbetriebs an der Palacký-Universität zu Olmütz. 1950 war er Leiter der ersten Kulturdelegation der ČSSR in der Volksrepublik China, wo er seine früheren Bekanntschaften erneuern und weitere Beziehungen anknüpfen konnte. Ein wichtiges Ergebnis dieser Kontakte war der Aufbau einer nach Lu Hsün benannten sinologischen Bibliothek, die sich zu einem wichtigen Werkzeug für Forschung und Lehre entwickelte. 1953 wurde Průšek, inzwischen zum Akademiemitglied gewählt, hauptamtlicher Direktor des Orientalischen Instituts (Orientální Ústav) der Akademie, eine Stellung, in der er nicht nur sein eigenes Fach, sondern auch alle anderen orientalistischen Fachrichtungen mit größtem Erfolg zu fördern verstand. Die Ereignisse nach 1968 haben diese Entwicklung unterbrochen; 1971 wurde Průšek vorzeitig in den Ruhestand versetzt und damit zur Inaktivität verurteilt.

Die wissenschaftliche Bedeutung von Jaroslav Průšek beruht sowohl auf seinen Arbeiten zur chinesischen Literatur wie seinen Forschungen über das chinesische Altertum. Seit 1938 hat er in einer nicht abbreißenden Folge von Arbeiten die Geschichte der Roman- und Novellenliteratur Chinas aufgehellert, indem er ihre Vorstufen, nämlich die Texte der Geschichtenerzähler der T'ang- und Sung-Zeit untersuchte unter Heranziehung auch der Quellen über die städtische Kultur der Sung-Zeit. Auf Grund eingehender Textforschung konnte er zeigen, wie sich die Prosaliteratur in Umgangssprache im städtischen Milieu als zunächst teilweise

improvisierte und rezitierte, später auch schriftlich fixierte Kunstform entwickelte, um schließlich in den großen Romanen und Novellensammlungen der Ming-Zeit ihre endgültige Gestalt zu finden. Daneben erforschte er auch die volkstümliche Balladenliteratur, die er als eigenständiges Genre erkannte, das bis in die Revolutionsdichtung der 1930er und 1940er Jahre fortgewirkt hat, Arbeiten, die ihre Krönung in dem Buch „Die Literatur des befreiten China und ihre Volkstraditionen“ (1955) fanden. Die verstreut erschienenen literarhistorischen Aufsätze Průšeks in englischer und französischer Sprache sind 1970 in einem Sammelband „Chinese History and Literature“ (1970) neu gedruckt worden. Sie umfassen stilistische Untersuchungen zur mittelalterlichen Literatur ebenso wie literatursoziologische Abhandlungen und solche, die der vergleichenden Literaturwissenschaft zuzuordnen sind – eine reiche Ernte aus der Arbeit vieler Jahrzehnte. Anderes in dem Band ist der Erforschung der schriftsprachlichen Erzählungsliteratur und dem Altertum gewidmet, darunter auch Arbeiten über den Strategieklassiker *Sun-tzu* und die sogenannten „Bambusannalen“. Die ganze Breite der sinologischen Bildung Průšeks tritt hier zutage, historisch von der Chou-Zeit bis in die Gegenwart reichend. Auch auf sprachwissenschaftlichem Gebiet sind ihm bedeutende Leistungen zu verdanken, so sein bahnbrechender Aufsatz von 1950, in dem er nachwies, daß bestimmte chinesische Partikeln nicht Tempora, sondern Aspekte ausdrücken.

Den mit seiner Dissertation zusammenhängenden Themenkreis hat Průšek immer wieder aufgegriffen, zuletzt noch mit seinem Buch „Chinese Statelets and the Northern Barbarians in the Period 1400 – 300 B. C.“ (1971). Im Gegensatz zu manchen seiner Vorgänger hat er sich dabei nicht auf schriftliche Quellen beschränkt, sondern auch die archäologischen Erkenntnisse über China und Zentralasien mit herangezogen. Er konnte auf diese Weise das Verhältnis zwischen den Trägern der frühen chinesischen agrarisch bestimmten Hochkultur und den sogenannten Barbarenvölkern in neuartiger Weise analysieren und darstellen und aufzeigen, wie sich die Ereignisse auf chinesischem Boden mit dem Aufkommen neuer Kulturformen in Eurasien (Pferdezucht, berittene Bogenschützen) verknüpfen und die Randgebiete

der chinesischen Ökumene staatlich gestaltet haben. Sein Werk ist ein Musterbeispiel, was sich durch philologische und paläographische Methode den einheimischen lakonischen Quellen abgewinnen läßt. Als ein allgemein wichtiges Ergebnis der Untersuchung ist darauf zu verweisen, daß allen den Theorien nunmehr der Boden entzogen worden ist, die in den nordwestlichen Anrainervölkern des alten China Türken oder Proto-Türken sehen wollten.

So erscheint uns das wissenschaftliche Werk Průšek durch zwei Leitlinien bestimmt, die Erforschung der Kultur des Altertums und die Literaturgeschichte Chinas unter besonderer Berücksichtigung ihrer umgangssprachlichen Formen. Man möchte also auf den ersten Blick vermuten, daß hier früh in ihm angelegte wissenschaftliche Entscheidungen zugrunde lagen. Das war aber nicht der Fall, und Průšek selbst hat einmal gesagt, daß der Weg zu seinen literargeschichtlichen Arbeiten lang und gewunden war. Als er nämlich 1932 nach China ging, tat er das mit ganz anderen Dingen im Kopf. Er war durch Max Weber und Wilhelm Sombart zu wirtschaftsgeschichtlichen Fragestellungen angeregt worden und versuchte, in China Material für eine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des alten China zu sammeln. Dabei traf er, fast möchte man sagen durch Zufall (oder Fügung), auf die Schöpfungen der Geschichtenerzähler mit ihrer Mischung von realistischen und lyrischen Stilelementen, und diese Begegnung zog ihn so in ihren Bann, daß er den größten Teil seines Lebenswerks nunmehr dieser Literatur widmete. Dies wiederum ist auch nicht so überraschend, wenn man bedenkt, wie sehr Průšek auch ein „homme de lettres“ war. Und, so müssen wir hinzufügen, ein Übersetzer, der viele Werke der chinesischen Literatur seinem Volk in tschechischer Sprache vermittelt hat, von den „Gesprächen des Konfuzius“ über die großen Romane der ausgehenden Ch'ing-Zeit von Shen Fu und Liu O bis zu Werken von Lu Hsün, der zu der tschechischen Übersetzung des Romans *Na-han* (1937) selbst noch ein Vorwort beigesteuert hatte. So müssen wir in mehr als einem Sinne in Jaroslav Průšek den Begründer der tschechischen Sinologie sehen, als Forscher, akademischer Lehrer, Übersetzer und Essayist. Seine Werke sind alle letztlich einer tiefen Zuneigung zu China und seiner Kultur entsprungen, die er als

Kontinuum begriff und wo er die Wurzeln des Gegenwärtigen in der Vergangenheit suchte.

Angesichts des Umfangs der wissenschaftlichen Leistungen in seinem Fach erregt es Bewunderung, daß darüber hinaus Průšek sich vielfältig national und vor allem international immer wieder für übergreifende Aufgaben erfolgreich zur Verfügung gestellt hat. Er war als Nachfolger von Friedrich Weller Mitherausgeber der Orientalistischen Literaturzeitung in Leipzig und Herausgeber des dreibändigen „Dictionary of Oriental Literatures“ (London 1974). Viele Jahre hindurch vertrat er seine Akademie in der Union Académique Internationale und war zuletzt Vizepräsident des Conseil International pour la Philosophie et les Sciences Humaines. Das Ansehen, das er international in der Fachwelt genoß, kam zum Ausdruck in den vielen Gastprofessuren und Gastvorträgen, zu denen er in England, Frankreich, den USA und auch in der Bundesrepublik eingeladen wurde. Entsprechend groß war auch die Zahl der auswärtigen Ehrungen und Mitgliedschaften. Průšek war korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR, der Sächsischen Akademie, Ehrendoktor der Humboldt-Universität und der Universität Stockholm. Zu seinem 65. Geburtstag hatten seine Freunde und Schüler in der ČSSR eine Festschrift vorbereitet, die aber infolge der bekannten Ereignisse nicht erscheinen konnte. Der größte Teil der Beiträge ist aber dann später in Paris erschienen unter dem Titel „Études d'Histoire et de Littérature Chinoises offertes au Professeur Jaroslav Průšek“ (1976); andere ursprünglich für die Festschrift bestimmte Beiträge erschienen mit einer Geburtstagswidmung in einschlägigen Fachzeitschriften. Die Zahl und der Rang der Sinologen aus vielen Ländern, die auf diese Weise ihre Verehrung für den großen Gelehrten Průšek kundgaben, bezeugt allein schon das die Staats- und Systemgrenzen überschreitende Ansehen des Begründers der Prager Schule der Sinologie.

Wir müssen aber auch sagen, daß dieses Ansehen nicht nur auf wissenschaftlicher Leistung beruhte, sondern in großem Maße dem Menschen Jaroslav Průšek galt. Er war ein akademischer Lehrer, der es verstand, seinen Schülern nicht nur von seinem reichen Wissen mitzuteilen, sondern sie sich auch menschlich zu verbinden. Es war bewegend zu sehen, wie in den schweren Jah-

ren einer ihm auferlegten Isolierung seine Schüler ihm loyal die Treue hielten. Er hatte viele Freunde in vielen Ländern, die alle an seinem Schicksal Anteil nahmen. Die internationale Sinologie hat in Jaroslav Průšek eine herausragende Persönlichkeit verloren, die scheinbar Gegensätzliches in sich vereinigte. Er war ein Patriot und zugleich weltoffen. Und dazu etwas, was in der heutigen Zeit immer seltener zu werden droht, nämlich ein Humanist im besten und umfassendsten Sinne des Wortes.

Herbert Franke